

„Zusammenbruch unvermeidbar“

Johann Saiger, Herausgeber des MIDAS Investment Reports, steht mit seiner Tendenz zu extremen Meinungen oft alleine da. Das tat er auch, als er 1999 eine langjährige Börsenbaisse vorhersagte. Jetzt erwartet der Edelmetallexperte Hyperinflation, Börsencrash und Goldpreisexplosion.

JOHANN SAIGER, Herausgeber des Midas Investment Reports, bei einer Veranstaltung der Ok-System Invest im September in Wien



FONDS exklusiv: Herr Saiger, im Zentrum Ihrer Anlagestrategie steht ein 30-Jahres-Zyklus. Wie sind Sie darauf gestoßen?

JOHANN SAIGER: Seit 40 Jahren beschäftige ich mich mit der Börse. Zu Beginn habe ich wie so viele andere Investoren fleißig Fundamentaldaten analysiert, um zu entscheiden, wie ich mein Geld anlege. Irgendwann merkte ich, dass damit kaum befriedigende Ergebnisse zu erzielen sind. Also begann ich, mir die Marktentwicklungen selbst genauer anzusehen und stieß auf den 30-Jahres-Inflationszyklus.

Was verbirgt sich hinter dieser Zyklik?

J. S.: Beginnend im 19. Jahrhundert, aber insbesondere seit 1920 erleben wir in regelmäßigen Abständen von 30 Jahren einen Hochpunkt bei der Inflation. 1920 erreichte die Inflationsrate in den USA 25 Prozent, 1950 und

1980 Werte bis 15 Prozent. Zur jeweils selben Zeit markierten die Preise von Rohstoffen wie Öl und Gold Rekordmarken. Diesen Entwicklungen gingen stets Jahre mit starken Ausweitungen der Geldmenge voraus.

Den 30-Jahres-Zyklus kann man entweder in eine 15 Jahre anhaltende Inflationsphase, gefolgt von einer 15 Jahre andauernden Desinflationsphase unterteilen. Oder in ein Inflations-, Desinflations- und ein Übergangsjahrzehnt. Je nachdem, in welchem dieser drei Jahrzehnte wir uns befinden, sind andere Assetklassen gefragt.

So stellten beispielsweise im letzten Inflationsjahrzehnt, den 70er-Jahren, die Edelmetalle mit einer Verzwanzigfachung des Goldpreises und Vervierzigfachung des Silberpreises das beste Investment dar. Im darauf folgenden Desinflationsjahrzehnt waren japanische Aktien der Renner.

Aber wieso sollte der 30-Jahres-Zyklus mit schöner Regelmäßigkeit immer wieder pünktlich kommen?

J. S.: Es handelt sich nicht um ein Naturgesetz. Hinter diesem Zyklus stecken Interessen. Es sind aber sicher nicht die Interessen der Privatanleger, die stets zum falschen Zeitpunkt aktiv werden. Wenn die Börsen einbrechen, verkaufen sie ihre Aktien. Wenn der Goldpreis nach oben geschossen ist, steigen sie ein. Die Privaten kaufen immer zur falschen Zeit und werden zu schlechten Preisen aus dem Markt geschüttelt. Es sind Adressen aus der Hochfinanz, die dann die Hände aufhalten und günstig zugreifen.

Welche Schlüsse sollte der Privatanleger daraus ziehen?

J. S.: Er sollte sein Handeln am 30-Jahres-Zyklus ausrichten. Dieser bringt die Welt in regelmäßigen Abständen an den Rand der Hyperinflation und danach an die Grenze zur Deflation. Dies hat gewaltige Kursverzerrungen mit extremen Unter- und Überbewertungen zur Folge, die genutzt werden können. Wir befinden uns seit dem Jahr 2000 in einem Inflationszyklus, der 2010 seinen Höhepunkt erreichen wird. Es ist in diesem Umfeld ratsam, in Rohstoffe, insbesondere Edelmetalle, zu investieren. Ich rechne damit, dass wir in den kommenden sechs bis neun Monaten eine Verdoppelung des Gold- und eine Verdreifachung des Silberpreises sehen werden. Am Ende des Inflationszyklus dürfte die Feinunze Gold etwa 5.000 Dollar kosten.

Welche Entwicklung erwarten Sie für die Weltbörsen?

J. S.: Aktien leiden in Inflationsphasen. Bei den Hochpunkten der Inflation 1920, 1950 und 1980 fielen die durchschnittlichen KGVs beim S&P 500 jeweils auf deutlich unter 10, bisweilen sogar bis auf 6. Davon sind wir derzeit weit entfernt, das KGV des S&P 500 liegt beispielsweise über 20. Daher glaube ich, dass der Dow Jones 2010 etwa das gleiche Niveau wie Gold erreichen wird: 5.000 Punkte. Beim DAX ist ein Test der Tiefstände von 2003 bei 2.300 Punkten zu befürchten.

Sie sprechen von extremer Inflation. War nicht bis 2004 Deflationsgefahr das große Thema?

J. S.: Wenn alle Welt wüsste, dass wir auf eine Hyperinflation zumarschieren, würde niemand mehr Staatsanleihen kaufen und die gigantischen Staatsschulden finanzieren. Die breite Öffentlichkeit wird erst am Ende des Zyklus merken, was los ist. Sie sehen ja auch jetzt, wo die Menschen beginnen, sich für das Thema Teuerung zu interessieren, dass nicht mit offenen Karten gespielt wird. Obwohl sich der Ölpreis in diesem Jahrzehnt mehr als verzehnfacht hat, liegen die „offiziellen Inflationsraten“ zwischen zwei und vier Prozent. Da wird bei der Berechnung an den zugrunde liegenden Warenkörben einfach so viel verändert, bis am Ende die gewünschte Zahl herauskommt.

Der Ölpreis ist inzwischen aber auf unter 100 Dollar eingebrochen.

J. S.: Es ist typisch, dass es vor den finalen Kursexzessen zu scharfen Korrekturen kommt. Das zeigt folgendes Beispiel: In den 70er-Jahren ist der Goldpreis zuerst von 42,5 auf 200 Dollar gestiegen. Vor der finalen Kursexplosion auf 850 Dollar gab es aber einen Kurseinbruch von 200 auf 98 Dollar. Dabei wurden wiederum die Privatanleger aus dem Markt getrieben. Es gibt jetzt ähnliche Bewährungsproben zu bestehen.

Aber es steht auch eine Rezession vor der Tür. Wie passt dazu Inflation?

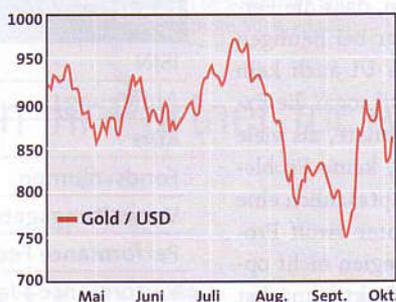
J. S.: Die grundsätzlichen Überlegungen, wonach die konjunkturbedingte Inflation in nächster Zeit nachlassen könnte, sind absolut berechtigt. Allgemein kaum bekannt – nicht einmal unter Experten – sind jedoch die wahren Ursachen einer Hyperinflation, wie es sie etwa in der Weimarer Republik 1923 gab. Hyperinflationen von diesem Schlag wird nicht durch eine boomende Wirtschaft ausgelöst. Ganz im Gegenteil. Sie setzt ein, wenn es bei einer Rekord-Überschuldung zu einer Rezession kommt. Dann müssen durch dramatische Geldmengenausweitungen Bank- und Firmenzusammenbrüche verhindert werden.

Vor so einem einschneidenden Ereignis stehen wir bald wieder?

J. S.: Man muss sich nur ansehen, wie derzeit das Geld gedruckt wird, um die Banken zu retten: Ein 700-Milliarden-Dollar-Programm in den USA, 500 Milliarden Euro in Deutschland etc.. Einige Experten reichen schon Zahlen von bis zu 6.000 Milliarden Dollar herum, die in Wirklichkeit benötigt werden, um die Verluste auszugleichen. Dabei ist die Verschuldung

HAUSSE MIT HINDERNISSEN

Johann Saiger sagt einen Anstieg des Goldpreises auf 5.000 Dollar in den nächsten beiden Jahren voraus. Allerdings sollten Anleger nicht auf einen glatten Durchmarsch hoffen. Korrekturen wie in diesem Sommer, als der Preis für die Feinunze von fast 1.000 auf 750 Dollar abstürzte, kann es zwischendurch immer wieder geben. Wer nicht die Nerven oder das Fachwissen hat, ein Rohstoffportfolio selbst zu verwalten, kann über die Rentenpolice „my life“ von alpeco in das Midas Sondervermögen investieren.



der Staaten und Gemeinden bereits heute exorbitant hoch. Hinter uns liegen 50 Jahre, in denen ständig auf Pump gelebt wurde. Diese Kredite wird man nie und nimmer zurückzahlen können. Das muss irgendwann in einem Zusammenbruch enden.

Und was kommt nach dem Inflationshoch 2010?

Es kann nur eine Währungsreform geben. Ich glaube, dass man den Goldpreis nominell auf 50 Dollar abwerten und einfrieren und sich auf einen Goldstandard zurückbesinnen wird, wie es ihn früher schon einmal gegeben hat. Besitzer von Sachwerten wie Gold und Silber oder Immobilien werden im Vorteil sein, Geldvermögen werden in diesem Prozess dramatisch an Wert verlieren. Nach dem Neustart werden sich die Marktteilnehmer ebenfalls neu orientieren müssen. Es wird dann wieder für eine längere Zeit stabile Währungen, niedrige Verschuldungen und geringe Inflationsraten geben. In den dann gesunden, wachsenden Volkswirtschaften können Privatanleger unbesorgt wieder Aktien oder Anleihen kaufen.

Ihr Team managt das Midas Sondervermögen in Liechtenstein, in das Privatanleger mittels der Rentenpolice „my life“ von alpeco investieren können. Welche Investments finden sich in diesem Portfolio?

Mit den Einzahlungen der Anleger wird laufend physisches Gold und Silber aufgestockt. Daneben setzen wir auf Edelmetall-ETFs, die ebenfalls mit physischem Gold und Silber hinterlegt sind. Einige der großen Minenunternehmen befinden sich im Portfolio, da Minenaktien mit einem Hebel von etwa drei bis vier auf den Anstieg des Goldpreises reagieren dürften. Da ist – wie Ende der 70er-Jahre schon einmal – entsprechend eine Verzweiflungsfangung des Kurses bis Ende 2010 möglich. Schließlich halten wir noch diverse andere Rohstoffe wie Zucker oder Weizen.